

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 58 (1954-1955)
Heft: 11

Artikel: Was Männer mit sich herumtragen : Razzia in der Hosentasche
Autor: Radecki, Sigmund v.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-668420>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

durch, dass er beispielsweise an einem Vormittag sich zunächst in die Rätsel des Multiplizierens der Brüche vertieft hat, fünfzig Minuten später in die inneren Organe der Spinne, fünfzig Minuten später in die lateinische Deklination, die keinen Tag fehlen darf und wieder fünfzig Minuten später in den Aufbau der Deiche in Holland. Und da klagen wir noch über den Mangel an Konzentration unserer Jugend. Kann man denn dieses Sammelsurium schadlos über sich ergehen lassen, ohne dass man sich als Selbstschutz einen gewissen Grad von Oberflächlichkeit aneignet?

Darum, liebe Eltern, zwingt eure Kinder nicht ins Gymnasium. Denkt daran, dass ihr eure blühenden Kinder in eine unnatürliche Jugendzeit einführt, die nur dann gerechtfertigt ist, wenn euch ein Ziel unverrückbar vorschwebt, das auf keinem anderen Weg erreichbar ist. Wenn euch Zweifel überfallen, ob euer Hansli oder Bethli die Aufnahmeprüfung bestehen wird, so stösst bitte nicht den Stosseufzer aus «denn gascht halt i d'Seki» in einem Ton, aus dem das Kind heraus hört, dass damit sämtliche Elternträume und alle Zukunftshoffnungen zu Grabe getragen werden.

B. P.

Was Männer mit sich herumtragen

Razzia IN DER HOSENTASCHE

Sage mir, was du in der Tasche hast, und ich sage dir, wer du bist. Darum erzählen wir auch so ungern davon, was wir in der Tasche haben, und zaubern es lieber geschwind hervor wie ein Taschenspieler: Aspirin, Briefmarken, Whiskyflaschen und Revolver. Darum auch sind die Frauen so unergründlich rätselhaft, weil sie keine Tasche haben; denn was sie da mit der Hand herumtragen, ist ja keine Tasche, sondern ein Miniaturkoffer: keine Erweiterung der Persönlichkeit wie unsere dreizehn Mannestaschen, sondern ein Gegenüber, mit dem sie sich, Puder auflegend, unterhält.

Zwei Gattungen von Menschen haben stets ungeheuerlich angeschwollene Taschen, nämlich die Träumer und die Pedanten mit der Lebensangst.

Die Träumer, das sind die Knaben von acht bis achtzig Jahren, und was sie in der Tasche tragen, sind die unumgänglich notwendigen Utensilien des Traumes — sozusagen die Gondelausrüstung für den Luftballon. Denn man glaube nur ja nicht, dass man ohne zweckdienliche Ausrüstung träumen kann: auch der Traum braucht seinen Katapult-Starter — eine Opiumpfeife, eine Haarlocke, einen Perlmutterknopf. Andererseits träumt man mit leeren Taschen am sehnlichsten, aber etwas hat man doch mindestens darin: die Hand oder die Faust, je nachdem.

Die kürzlich vorgenommene Taschenrazzia bei einem Jüngling ergab: einen Frosch, Bindfaden, einen Nagel und ein Bild von Annele. Aus diesem Chaos kann jederzeit eine Welt erstehen. Lächelt

das Bild, so hüpfte der Frosch. Blickt es finster, so könnten Bindfaden und Nagel einen auf Gedanken bringen.

Der Pedant mit der Lebensangst aber will gegen alle Gefahren komplett gesichert sein. Er trägt ständig die ganze Urwaldausrüstung des Lebens; sein Tascheninhalt ist ein einziger, ungeheuer angeschwollener Konjunktiv: Es könnte... es könnte regnen, also Aspirin; ich könnte mich in den Finger schneiden, also Heftpflaster; ich könnte mich langweilen, also ein Bändchen Schopenhauer oder Edgar Wallace; er könnte... also Versicherungspolice, es könnte... also ein Taschenmesser mit siebzehn Klingen, Nagelschere, Zahnstocher und Ohröffel, es könnte, es könnte... Armer Mensch! Der Zufall kommt mit seinem «Hände hoch!» und sackelt ihn kaltlächelnd aus. Denn den Zufall hat noch keiner in die Tasche gesteckt.

Ob heute oder Anno Biedermeier, der eiserne Bestand der Männertasche ist der gleiche geblieben: es ist die mystische Fünzfzahl von Uhr, Feuerzeug, Schlüssel, Messer und Geld. Alle tun sie die hohe Würde des Menschen kund. Seitdem Prometheus mit der Fackel den Olymp heruntergestürzt kam, hat der Mann stets Feuer bei sich. Das Geld ist die Macht. Und der Held erobert sie mit der Klinge. Die Uhr ist die Sonne; Pedanten sind im Grunde Sonnenanbeter. Und das Amt der Schlüssel ist, den Himmel aufzuschliessen.

Und so, Hände in den Hosentaschen, steht der König Mensch ungezwungen da. Er hat die Welt in der Tasche.

Sigismund v. Radecki